

8. Juni 1944.

33 Flitlsbey Avenue,
Cambridge.
Tel 54746.

Sehr verehrter Herr Professor Klecanda,
Gestatten Sie, dass ich die folgenden
persoenlichen Zeilen an Sie richte! Sie beruhen
auf zwei Eindruecken, welche ich am Dienstag mit
nach Hause genommen habe und welche, hoffentlich
beide nicht falsch sind. Dies ist der erste: ich
glaube bestimmt, dass mit der letzten Zusammen-
kunft etwas ein voll-erfolgreiches Ende gefunden
hat, was ich mir als "Mission" vorgenommen hatte,
als Dr. Abel und ich Herrn Minister Prof. Stransky
und Sie gelegentlich des Vortrages in der Inter-
national Lawyers Group ansprachen. Diese Mission
sah ich darin, zu helfen Tschechosloyakisch-
oesterreichische Zusammenarbeit auf eine moeg-
lichst breite Plattform zu bringen, die bisher
schmerzlich gefehlt hatte. Ich hoffe, von keinem
falschen Optimismus getauescht zu sein, wenn ich
mich der Annahme hingebe, dass die Letzten Klippen
-Dank Ihrer grossen Lotsenkuenste-umschifft sind
und der sichere Hafen in Sicht!
Mein zweiter Eindruck haengt mit meiner eigenen
Person zusammen! Ich hatte von allem Anfang an
unterstrichen, bei meinen Bemuehungen von keinem
persoenlichen Ehrgeiz, sondern nur von sachlichen
Erwaegungen und Ueberzeugungen geleitet zu sein!

Am Schlusse unserer neulichen Begegnung hatte ich den Eindruck, dass Sie nicht nur aus Hoeflichkeit, sondern vom Herzen kommend ihrem Bedauern Ausdruck verliehen haben, dass nach den von mir selbst befuehworteten personellen Vorschlaegen meine Person bei Bildung des Vorstandes der verbreiterten Discussions- und Arbeitsgemeinschaft ausgeschaltet werden sollte! Ich moechte gerne meinen Standpunkt vor der Moeglichkeit missverstaendlicher Auslegung bewahren und daher begruenden! Zunaechst rein technisch: ich lebe mit meiner Familie in Cambridge, wo ich mich fuer drei volle Arbeitstage der Bahn, als einem Kriegswichtigen Betrieb zur Verfuegung zu halten habe! Kein Zeitpunkt schiene mir unangebrachter, darin eine Aenderung anzustreben, als der augenblickliche! Andererseits werden die Agenden des Vorstandes, wenn die Diskussions- und Arbeitsgemeinschaft nur halbwegs ihren grossen Aufgaben gerecht werden soll, zunehmend erfordern, dass seine Mitglieder, auch auf kurze Einberufung greifbar.

Ich waere aber mit Ihnen und mir unehrlich, wuerde ich diesen technischen, als den Hauptgrund anfuehren! Die Dinge liegen tiefer: Demokratie ist meiner Ueberzeugung nach untrennbar mit irgend einer Form politischen Parteiensystems verbunden. Dies deshalb, weil innerhalb der Parteien bereits eine Ausrichtung individuell verschiedener Ideologien und Interessen stattfindet; eine Koordination, welche dann in den "Vertretungskoeorperschaften" neuerlich und endgueltig besorgt wird! Daher bin ich mit solcher Ueberzeugung dafuer eingetreten, dass auch die tschechoslovakisch-oesterreichische Arbeitsgemeinschaft

Brief 8. Juni 1944.

so eingerichtet werde, dass nach Massgabe der in der Emigration verfügbaren Kräfte alle demokratischen Ideologien zur Mitarbeit herangezogen werden. Dies bedeutet: wenn der Vorstand auch nicht "streng parteimaessig" zusammengesetzt werden soll, so sollen ihm, mindestens unsererseits, die Parteien durch ihre eigentlichen Vertrauenssexponenten repräsentiert sein.

Kräftiger Tradition nach, aber auch gemäss meinem eigenen Entwicklungsgang und Temperament nach, bin ich ein "Unabhängiger". Zu den Stärken des demokratischen Systems gehört es, dass es solche Unabhängige nicht nur duldet, sondern ihnen, als von "der Parteien Hass und Gunst" weniger berührt, immer wieder gewisse Funktionen zuweist. Ich müesste fürchten, gegen diese Aufgabe zu verstossen, wollte ich die Plätze im Vorstand nicht jenen allein überlassen, die dazu als echte Parteisexponenten berufen sind. Aufgaben, von denen ich für möglich halte, dass sie mir auch im Rahmen der nunmehr zu verbreiternden Arbeitsgemeinschaft neuerlich anfallen mögen.

Ich hoffe bestimmt, dass der nächste Schritt schon die in Aussicht genommene Zusammenkunft sein wird, welche ich als die "konstituierende Sitzung" des erweiterten Vorstandes bezeichnen darf! Im Interesse der Sache würde es mir richtig scheinen, dass daran von allen Seiten nur die "Kandidaten"

Brief 8. Juni 1944.

so eingerichtet werde, dass nach Massgabe der in der Emigration verfügbaren Kräfte alle demokratischen Ideologien zur Mitarbeit herangezogen werden. Dies bedeutet: wenn der Vorstand auch nicht "streng parteimaessig" zusammengesetzt werden soll, so sollen ihm, mindestens unsererseits, die Parteien durch ihre eigentlichen Vertrauenssexponenten repraesentiert sein.

Kräftiger Tradition nach, aber auch gemäss meinem eigenen Entwicklungsgang und Temperament nach, bin ich ein "Unabhaengiger". Zu den Staerken des demokratischen Systems gehoert es, dass es solche Unabhaengige nicht nur duldet, sondern ihnen, als von "der Parteien Hass und Gunst" weniger beruehrt, immer wieder gewisse Funktionen zuweist. Ich muesste fuerchten, gegen diese Aufgabe zu verstossen, wollte ich die Plaetze im Vorstand nicht jenen allein ueberlassen, die dazu als echte Parteisexponenten berufen sind. Aufgaben, von denen ich fuer moeglich halte, dass sie mir auch im Rahmen der nunmehr zu verbreiternden Arbeitsgemeinschaft neuerlich anfallen moegen.

Ich hoffe bestimmt, dass der naechste Schritt schon die in Aussicht genommene Zusammenkunft sein wird, welche ich als die "konstituierende Sitzung" des erweiterten Vorstandes bezeichnen darf! Im Interesse der Sache wuerde es mir richtig scheinen, dass daran von allen Seiten nur die "Kandidaten"

teilnehmen. Darunter wuerde ich mich nach meiner obigen ausfuehrlichen Motivierung nicht befinden! Damit werden diese Zeilen zu einer Art "Abschiedsbrief", es sei denn, dass sich mein Optimismus als uebertrieben herausstellen sollte und man glaube meine Mitwirkung noch zur Ueberwindung von Schwierigkeiten vor der Konstituierung dienlich!

In einem "Abschiedsbrief" habe ich zunaechst das dringende Beduerfnis Ihnen, verehrter Herr Professor meinen Dank auszusprechen! Dank fuer Ihren unermuedliche Geduld, fuer Ihren Takt und Ihren unverwieglichen Humor! Und Dank nicht zuletzt fuer Ihre Gastfreundschaft! Ich hoffe und bitte schon jetzt darum, dass mir bei der ersten Zusammenkunft der verbreiterten Gemeinschaft Gelegenheit gegeben wird, dieser Dankbarkeit auch in einem groesseren Kreise Ausdruck zu geben.

Ich habe aber auch einige Bitten! Zunaechst: lassen Sie sich jetzt keine Zeit mehr! Eisen will geschmeldd werden, so lange es warm ist! Aber noch vielmehr: wir xhaben gemeinsam ungeheure Aufgaben zu loessen! Und wir wissen nicht nur nicht, wie wenig Zeit uns gegeben! Wir hoffen, nuf eine nur kurze Spanne! Die Befreiungsheere ruecken von Ost und West heran! Weh uns, wenn wir uns dieses grossen Moments nicht wuerdig erweisen! Konkret: konstituieren Sie den erweiterten Vorstand ~~xxxx~~ am Anfang der kommenden Woche; wir haben ja mit den Praeliminarien schon reichlich Zeit w rbracht! Und berufen Sie fuer das darauf folgende Wochenende, also fuer den 24 oder 25ten Juni schon die "Vollversammlung" ein!

Brief 8. Juni 44.

Meine zweite Bitte ist dies: ich hoffe nicht unbescheiden zu sein, wenn ich mir von Ihnen im Interesse der Sache das Privilegium erbitte, Sbs von Fall zu Fall sprechen zu koennen, um Ihnen Gedanken und Vorschlaege eines "Unabhaengigen" vorzutragen! Ich verspreche zu voraus, dass ich von dem Privilegium nur den notwendigsten Gebrauch machen werde, das ich kostbare Zeit zu schaeetzen weiss! Unnuetz hinzu zu fuegen, dass ich Ihnen jederzeit auf kurzen Abruf zur Verfuegung stehen werde!

Meine dritte Bitte ist so gefasst, als ob mir die zweite schon konzediert waere; ich glaube eine Unterhaltung unter vier Augen, die ich schon einmal angestrebt, damals aber der Fortsetzung der Hauptverhandlungen zu Liebe zurueckgestellt hatte, wuerde im jetzigen Stadium angebracht sein! Ich moechte mir erlauben, Ihnen hiebei meine Gedanken ueber Arbeitsfelder und Methoden zu entwickeln; Denn sehr zu meinem Leidwesen waren unsere bisherigen Unterhaltungen von Politischem und Persoenlichem erfuellt, wodurch mir das Sachliche zu kurz gekommen zu sein scheint. Sie wuerden mir eine grosse Freude machen, duerfte die Unterhaltung "over a lunch" stattfinden! Bitte schlagen Sie mir Zeit und Tag vor!

Ich komme auch noch auf ein Thema zurueck, mit welchem unsere Unterhaltung begonnen hatte! Damals bat ich Sie, Dr. Abel und mir-alleenfalls unter Zu-

W. Schickel

Ziehung des einen oder andern Kollegen aus der "Study Group of Austrian Lawyers" die Gelegenheit zu einer formlosen Aussprache mit fuehrenden Herren aus Ihren Juristenkreisen zu beschaffen! Ich persoenlich haette insbesondere auch gerne Gelegenheit mit Dr. Etscher ueber die Frage "War Crimes" zu sprechen-. Wenn Sie mir die vorher erbetene Aussprache bewilligen, koennen wir darueber im Detail sprechen! Ich wollte es nur schon heute anmelden, weil ich- besonders in der War-Crime- frage die Dringlichkeit nicht beurteilen kann.

Zum Schluss dieser Epistel, fuer deren Ausfuehrlichkeit ich um Entschuldigung bitten muss, noch dies: ich bin vollauf davon ueberzeugt, dass alle oesterreichischen Kreise, fuer deren Beitritt zur Arbeitsgemeinschaft ich mich so sehr eingesetzt habe, aufrichtige Freunde einer engen Nachkriegscollaboration zwischen der Tschechoslovakei und Oesterreich sind. Es soll keinen Zweifel an der Loyalitaet anderer ausdruecken, wenn ich fuer meine Person noch einmal zum Ausdruck bringen, wie sehr ich im Interesse der Zukunft beider Staaten, ja der Welt von der Wichtigkeit und Dringlichkeit dieser Zusammenarbeit durchdrungen bin, der meine besten Kraefte zu leihen, mir daher ein Herzensbeduerfnis ist.

Mit meinen besten Empfehlungen,
Ihr sehr ergebener,

Turek onlov.